

Wochenend journal

ESSEN & TRINKEN



Närrische Köstlichkeiten:
Jeder „Jeck“
nennt die
Krapfen anders.

LAND & LEUTE



Im Rausch der Farben:
Der bekannte Künstler
R.O. Schabbach
arbeitet in Hundheim.

REISE



Märchenhafter Winter:
Der TV verlost einen
Aufenthalt im
Bregenzer Wald.

Lichtblick im Dunkeln

Lothar Wüstner verlässt
sich ganz auf
seinen Blindenhund Charly

Was siehst du, wenn dir die Augen verbunden sind? Nichts!

So geht es den meisten Blinden. Herumtoben, in die Stadt gehen und ein Eis kaufen – alleine fast unmöglich! Schon wenige Schritte im Zimmer umhergehen ist irgendwie unheimlich, dauernd stößt man irgendwo an.

Lothar Wüstner ist blind. Seine Augen waren krank, deshalb kann er nichts mehr sehen. Trotzdem stößt er nicht ständig an. Auch, weil es Charly gibt!

Charly ist sein Blindenhund. Der führt den 46-Jährigen aus Fürth in Bayern. Gemeinsam weichen die beiden Hindernissen aus, überqueren Straßen oder fahren mit dem Bus. Mit einem Spezial-Geschirr, an dem sich der Blinde festhält, sind Hund und Herrchen eng miteinander verbunden. Charly geht voran, Lothar Wüstner hinterher.

„Ich vertraue meinem Hund zu 99,9 Prozent“, sagt er. „Charly führt mich um Hindernisse einfach rechts oder links herum. Oft bemerke ich sie gar nicht.“ Charly lotst sein Herrchen und weicht sogar herunterhängenden Ästen aus,

die seinen Besitzer am Kopf treffen könnten. Und das, obwohl der Hund selbst viel kleiner ist.

Aber woher weiß Charly, wohin er gehen soll? Das sagt ihm sein Herrchen. Treppe, Metzger, Bank – das sind nur ein paar Befehle, die der Labrador Retriever versteht. „Charly versteht über 50 Begriffe. Ich sag ihm, such den Ausgang, und er führt mich hin.“

Seit Lothar Wüstner den Blindenhund hat, kann er wieder viel mehr unternehmen.

Gute Blindenhunde denken mit. Will ihr Besitzer eine vielbefahrene Straße überqueren, befolgen sie zum Beispiel sein Kommando „Voran!“ nicht. Die Hunde müssen von alleine stehenbleiben, wenn Hinübergehen zu gefährlich wäre.

Intelligenter Ungehorsam heißt das. Der Hund hat die Gefahr erkannt und sucht einen sicheren Übergang für beide.

Damit ein Hund das alles lernt, muss er eine Blindenhund-Schule besuchen. Erst dann kommt er zu einem Blinden – und darf ihm die Welt zeigen.

Claudia Biermann, dpa



Lange Ausbildung

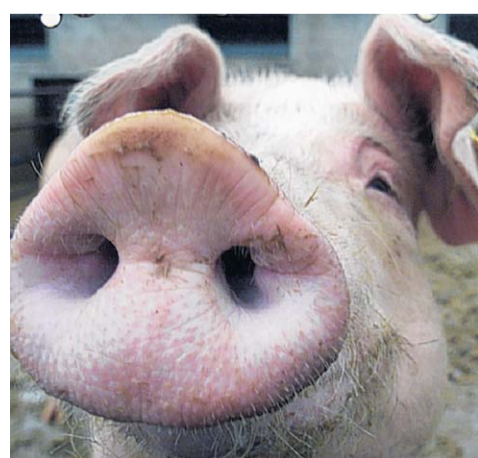
Die Ausbildung für Blindenhunde ist lang und hart. Frühestens im Alter von etwa einem Jahr kommt der Hund in eine Schule für Blindenhunde. Dort trainiert er monatelang Kommandos und übt alle möglichen Situationen ein – zum Beispiel mit Herrchen oder Frauchen eine Straße sicher zu überqueren. Weil die Ausbildung aufwendig ist, sind gute Blindenhunde teuer. Sie können etwa 25 000 Euro kosten. Ungefähr so viel kann ein neues mittelgroßes Auto kosten – oder man kann für das Geld auch 25 Rassehunde-Welpen beim Züchter kaufen.

Hunde mit Berufen Labrador Retriever



Größe:	ungefähr 56 Zentimeter von den Füßen bis zum Widerrist (der Übergang vom Hals zum Rücken)
Aussehen:	schwarz, hellbraun oder schokoladenbraun
Geschichte:	vor allem Apportierhunde
Eigenschaften:	gutmütig, intelligent, aufmerksam, mag Menschen gern
geeignet als:	Blindenhund

Kindergrafik 0289



Schwein haben!

Von Glück, Wettkämpfen und Kartenspielen

Nach dem guten Rutsch sind die ersten Wochen eines neuen Jahres mit den besten Wünschen und Hoffnungen verbunden: Gesundheit, Erfolg und natürlich Glück. All diese Wünsche fassen wir nicht nur in Worte: Sie finden auch in Symbolen, Sitten und Bräuchen ihren Ausdruck. Besonders beliebt ist die Tradition, einander ein Glücksschwein zu schenken.

Die Vorstellungen vom Schwein als Glückssymbol geht auf die Antike zurück und ist damit älter als die moderne Assoziation, wonach das Schwein unrein sei.

Bei Griechen und Römern war es ein Sinnbild des Wohlstandes und der Macht: Wer Schweine hatte, verfügte über Nahrung und Geld, hatte somit (materielles) Glück. Bei den Germanen galt das Schwein wegen seiner Vermehrungsfreude außerdem als Garant der Fruchtbarkeit und wurde deshalb zu besonderen Anlässen geopfert und verzehrt. In dieser Tradition steht wahrscheinlich heute noch das Sparschwein, in dessen Leib sich das Geld vermehren soll.

Im Deutschen sagt man Schwein haben, wenn man ausdrücken will, dass jemand Glück, oft auch unverdientes Glück, hat. Das Bild der heute umgangssprachlichen Redewendung geht auf spätmittelalterliche Bräuche zurück. Es gibt zwei verschiedene Erklärungsansätze: Bei städtischen Schützenfesten erhielt der schlechteste Teilnehmer einen Trostpreis – in der Regel ein Schwein,

das er unter dem Spott der Bürger nach Hause führen musste. Dazu sagte man noch im 16. Jahrhundert das Schwein (die Sau) heimführen in der Bedeutung „einen unverdienten Gewinn, Trostpreis bekommen“. Von diesem Brauch könnte in ironischer Verwendung der Ausdruck



„Schwein haben“ herkommen. Die andere Erklärung vermutet den Ursprung beim Kartenspiel. Im 16. Jahrhundert wurde das Ass auch Sau genannt und die Ass-Karte zierte eine entsprechende Abbildung. Schwein haben hieß in diesem Zusammenhang, die höchste Karte im Spiel zu besitzen und damit gewinnen zu

können. Diese Bedeutung wurde später zu „Glück haben“ verallgemeinert. Natalia Filatkina, Universität Trier, Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum Mainz-Trier.

◆ In der neuen Wochenend-Journal-Kategorie „TV-Geistesblitze“ erklären Wissenschaftler der Region die deutsche Sprache. Haben Sie eine Redewendung oder ein Sprichwort, bei dem Sie der Hintergrund brennend interessiert? Dann senden Sie Ihre Frage per E-Mail an geistesblitze@volksfreund.de oder eine Postkarte an Trierischer Volksfreund, „Geistesblitze“, Hanns-Martin-Schleyer-Str. 8, 54294 Trier. Der TV wählt aus allen Einsendungen zehn Redewendungen/Sprichwörter aus, die innerhalb der Serie beantwortet werden. vk/br

Seitengestaltung:
Verona Kerl

Der Ursprung spannender
Sprichwörter und
Redewendungen